

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1916

391 (23.8.1916) Abendausgabe

Bezugs-Preise:
Ausg. A ohne Illustr. 'Weltchau'
Ausg. B mit Illustr. 'Weltchau'
In Karlsruhe: Ausgabe A B
monatlich 77-97
jährlich 82-102
frei ins Haus ge-
liefert 2.70 3.30
Auswärts: bei Ab-
holung a. Posthalter 2.30 2.93
Durch d. Briefträger
tägl. 2mal ins Haus 3.02 3.65
Stetige Nummern 5 Pfg.
Größere Nummern 10 Pfg.
Geschäftsstelle:
Strel- und Sammler-Edle, nächst
Kaiserstraße und Marktplatz.
Briefe ob. Tel.-Adr. laute nicht
auf Namen, sondern:
Bd. Preffe, Karlsruhe.

Badische Presse

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.
Gratis-Beilagen: Wöchentlich 1 Nummer 'Karlsruher Unterhaltungsblatt' mit Illustrationen.
Jährlich 1 Fahrplan, 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.
Weitau größte Bezieherzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von
Ferd. Hiergarten
Chefredakteur: Albert Herpp
Berantwortlich für allgem. Politik
und Journalistik: Anton Rudolph,
für badische Politik, Statist., bad.
Chronik und den allgemeinen Teil:
F. B. Anton Rudolph, für den Angelei-
genenteil: A. Rindspacher, Stuhl. in
Karlsruhe i. B.
Berliner Vertretung: Beckh W 10.

Anzeigen:
Die Kolonialzeitung 25 Pfg., die Wo-
chenszeitung 75 Pfg., Reklamen an
1. Stelle 1 M. die Zeile.
Bei Wiederholungen ermäßigt. Bei
langen Redaktionen des Textes, bei gerin-
gen Verbreitungen und bei sonstigen
Angelegenheiten.
Postfach-Nr. 10. Karlsruhe Nr. 8559

Nr. 391.

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 88.

Karlsruhe, Mittwoch den 23. August 1916.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

32. Jahrgang.

Vom Krieg.

Deutscher Heeresbericht.

Englische, französische und russische Angriffe abgewiesen.
Fortschritte auf dem Balkan.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. Aug. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und Pozieres wurden die eng-
lischen Angriffe vergeblich wiederholt. Nördlich von Dik-
kersanden während der Nacht Kämpfe statt. Westlich des
Fourcaux-Waldes, ebenso wie bei Maurepas mihlungen
feindliche Handgranatenunternehmungen. Die Artillerien ent-
wickeln fortgesetzt große Tätigkeit.

Südlich der Somme sind bei Estrées kleine Graben-
kämpfe, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hiel-
ten, geföhbert.

Drei Offiziere, 143 Mann

fielen dabei als Gefangene in unsere Hand.
Rechts der Maas wieder wir im Fleury-Abchnitt
feindliche Handgranatenangriffe ab. Im Bergwalde san-
den für uns günstige kleinere Infanteriegefechte statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meere bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignis-
se.

Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Stara-
Wipczyna durch Erstürmung neuer feindlicher Stellungen,
machten

200 Gefangene,

(darunter einen Bataillionsstab), erbeuteten 2 Maschinenge-
wehre und wiesen Gegenangriffe ab. Beiderseits des Czare-
wiczereoss hatten die russischen Wiedereroberungs-
versuche keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Höhenlandes östlich des Dstro-
wojees hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische
Vorstöße im Moglena-Gebiet sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französischer Bericht.

W.B. Paris, 23. Aug. Amtlicher Bericht von gestern nach-
mittag: Nördlich der Somme dauert die Tätigkeit der Artillerie an
einem großen Teil der Front an. Die Franzosen machten in der
Nähe von Clercy einige Fortschritte und erbeuteten zwei neue Ge-
schütze Kaliber 77 cm in dem zwischen Guillemont und Maurepas
eroberten Wäldchen. Südlich der Somme gestatteten Einzelunter-
nehmungen den Franzosen, sich in den Besitz von Grabenständen süd-
westlich von Estrées und östlich von Soyecourt zu setzen. Einer
französischen Abteilung glückte ein Handstreich auf Schützengräben
am Plateau von Winge (nordöstlich von Soissons).

Luftkrieg: Am 21. August brachte ein französischer Flieger bei
Lage einen Albatros bei Languevoisin zum Absturz. Vier deutsche
Doppeldecker wurden von ihren französischen Gegnern südöstlich von
Neules niedergelämpft. In der Nacht vom 22. August hat ein fran-
zösisches Fluggeschwader 79 Geschosse auf die Bahnhöfe und Bahn-
strecken von Tergnier und Nonon, die Bahnanlagen von Pontal-
Coeque und den Bahnhof von Appilly abgeworfen. Es wurde heftige
Brandwirkung beobachtet. Das Geschwader ist unverfehrt
zurückgekehrt.

Abends 11 Uhr: Artilleriekampf auf beiden Ufern der Somme
in der Gegend von Clercy. Ein Handstreich, der uns nördlich von
Maurepas glückte, ließ uns einige Gefangene machen. Wir schlugen
Handgranatenangriffe auf eines unserer Werke im Bauz- und Cha-
pitre-Wald zurück.

Englischer Bericht.

W.B. London, 23. August. (Nicht amtlich.) 1. englischer Heeres-
bericht vom 22. August: Wir sind an der Front von Pozieres eine
halbe Meile vorgeückt und haben unsere Eroberungen im vorprin-
genden Abschnitt Leipzig erweitert, unsere Stellungen bis auf 1000
Yards von Thiepval vorgeschoben und weitere hundert Gefangene
gemacht. — 2. englischer Bericht vom 22. August: Zwischen Martin-
puich und Bagentin gewannen wir weitere 100 Yards feindlicher
Schützengräben. Südlich von Guillemont führten wir eine erfolg-
reiche Unternehmung gegen die feindlichen Linien aus.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Dämmert es?

U. Stockholm, 22. Aug. Ungeheures Aufsehen erregt in St.
Petersburg ein Buch des liberalen Politikers Nicolai Suchanoff, betitelt
'Warum führen wir Krieg?'. Suchanoff, der gerade jenen
Moskauer Kreisen entstammt, welche um die Kriegsindustrie grup-
piert, den Krieg um jeden Preis empfehlen, erörtert den Gedanken
eines Sonderfriedens. Mit schlagender Logik weist er nach, daß der

Versuch eines Friedensschlusses unabhängig von den Verbündeten die
einzig reale Forderung einer unabhängigen russischen Politik sei. In
dem Buch heißt es: Es war niemals unser Interesse, gegen Deutsch-
land Krieg zu führen, unsere Lehrenmeisterin, der wir unsere wichtig-
sten Errungenschaften verdanken. Wir sind das Opfer englischer Rühm-
sucht geworden. England und Frankreich haben sich den nötigen Ver-
bündeten in unserem Lande verschafft, damit wir die Hauptbürde und
die größten Opfer der Interessen übernehmen. Die Einsicht ist all-
gemein: Wir Russen lieben unsere Heimat, nicht unsere Verbündeten
und Unterdrücker, an die uns ein perverser Bündnis bindet. Ein
längerer Krieg bedeutet eine unbedingte Niederlage, da ein Sieg der
englischen Seite unsere schlimmste Niederlage ist. Die sogenannte pa-
triotische Strömung in Rußland ist nur Geschäftsmacherei. Nur die
Kriegsbedienten wollen in Rußland den Krieg.

Zur bulgarisch-deutschen Offensive in Mazedonien.

Neue bulgarische Erfolge.

W.B. Sofia, 23. Aug. (Nicht amtlich.) Bericht des
Hauptquartiers. An der Struma brachten wir dem Gegner
am 21. August eine Niederlage bei. Dieser rettete sich durch
die Flucht auf das rechte Ufer. Das ganze Gelände in der
Umgegend der Dörfer Enikauj, Revolen und Topa-
lova ist mit feindlichen Leichen bedeckt. Wir haben mehr als
400 Leichen, darunter mehrere Offiziere gezählt. Wir erbeu-
teten 8 Maschinengewehre, eine Menge Gewehre, Granaten,
Artilleriematerialwagen usw. 190 unverwundete Ge-
fangene, 6 Offiziere und 60 verwundete Gefan-
gene, 6 Leichen in unserer Hand. Eine große Menge Ausrü-
stungsgegenstände, die das Schlachtfeld bedekten, beweisen die
vollständige Niederlage des Feindes.

Ein Zug feindlicher Kavallerie, der durch ein geschicktes
Manöver unserer Kavallerie in das Feuer unserer Infanterie
gelockt wurde, wurde buchstäblich vernichtet. Aussagen von Ge-
fangenen bestätigen, daß außer der Brigade Pertier ein
englisches Regiment in dieser Gegend operierte. Angriffe, die
die Franzosen seit zehn Tagen gegen unsere Stellung südlich
westlich des Doiransee durchführten, sind vollständig ge-
scheitert. Dieser Umstand ließ vermuten den Generalstab des
Generals Sarra il die Einnahme von Punkten melden, die
immer in der Gewalt der Franzosen waren, wie es der Fall ist
mit dem Bahnhof von Doiran und dem Dorfe Dolou-
jeli, das vom Feinde verlassen ist. Unsere Truppen begraben
50 tote Franzosen auf dem rechten Ufer des Wardars. Im
Laufe eines Angriffes in der Gegend von Magedeaga
nahmen wir eine feindliche Abteilung gefangen und erbeuteten
ein Maschinengewehr. Die Franzosen liegen 70 Tote auf dem
Gelände. Der rechte Flügel setzte seine Operationen fort.

Französischer Bericht.

W.B. Paris, 23. Aug. Amtlicher Bericht von der Orient-
armee: Der Kampf dauerte am 21. August auf der ganzen
Front der Armee der Alliierten vor Saloniki an. Im Zentrum
beschoßen die Engländer und Franzosen heftig die bulgarische Stel-
lung auf beiden Seiten des Doiransee. Während unsere Infanterie
sich in den südlichen Gegenteilen der Belasberge auf dem Westufer
des Wardar festsetzte, bemächtigten sich unsere Truppen einer Linie
auf den Höhen bei Djumnica und behaupteten sich dort mit Aus-
nahme einer einzigen Stellung. Trotz heftiger Angriffe des Feindes
setzte die serbische Armee in der Bergzone zwischen Jerna und Mo-
glenica ihren Vormarsch fort (?). Alle der Infanterie zugewiesenen
Ziele wurden im allgemeinen (!) erreicht(?). Auf den beiden Flü-
geln gelang es dem Feind um den Preis großer Verluste, unsere vor-
geschobenen Stellungen zurückzudrängen. Einerseits zog sich eine Be-
deckungsabteilung, die westlich von Serres eine auf mehr als eine
Division geschätzte bulgarische Streitmacht angriff, um ihren Vor-
marsch aufzuhalten, auf die Struma zurück, deren Uebergänge alle
fest von den Alliierten gehalten werden. Andererseits zog sich der
äußerste linke Flügel der serbischen Armee, nachdem er fast 2 Tage
lang gekämpft hatte, um den Marsch des rechten bulgarischen Flügels
zu verlangsamen, auf seine Hauptwiderstandsstellungen in der Nähe
des Ostrowojes zurück.

Englischer Bericht.

W.B. Saloniki, 23. August. (Nicht amtlich.) Meldung des
Neuterschen Bureaus. Amtlich. Keine Veränderung an der Doiran-
front. Wir zerstörten eine Eisenbahnbrücke. An der Strumafont
hinderte unsere Artillerie das Vordringen des Feindes. Schirmmügel
bei der Brücke von Kopriva. Auch feindliche Arbeitergruppen wurden
zerstört.

Die Landungen der Italiener.

W.B. Rom, 23. Aug. Der 'Petit Parisien' meldet von
hier: Am 4. August verließ die erste italienische nach Saloniki
bestimmte Brigade Rom unter dem General Pettiti, der den
Oberbefehl über die italienischen Truppen in Saloniki über-
nimmt.

Dasselbe Blatt erzählt aus Saloniki, daß das 4. griechische
Armeekorps, mit je einer Division in Serres, Drama und Ka-
valla, das seither besetzte Gebiet vollständig geräumt hat. Die
Bulgaren stehen zur Zeit in Hermanli.

W.B. Bern, 23. Aug. Wie der 'Matin' aus Saloniki
meldet, sind bisher über 20 000 Italiener ausgeschifft worden.

Griechenland und der bulgarische Vormarsch.

U. Lugano, 23. Aug. Nach dem Korrespondenten des
'Corriere della Sera' ist die Lage in Athen sehr beunruhigend.
Der Ministerrat tagt fast in Permanenz. (B. L.-A.)

U. Athen, 23. Aug. (Privat.) Die 'Times' melden
von hier: In venizelistischen Kreisen wird der jüngste bulga-
rische Angriff nur als ein Bluff betrachtet, der den Zweck
haben solle, den Griechen zu imponieren u. die Parlamentarier
in den besetzten Gebieten mihlingen zu lassen, wogu man
versucht, die Einwohner zu terrorisieren. Die Sunarispreffe
dagegen behauptet, daß die Bulgaren nie den Aufmarsch nach
Florina, Pefstoria und Demirhissa zu unternehmen gewagt hät-
ten, als das griechische Heer noch mobilisiert war. Sie verge-
ßen aber dabei, daß das Fort Rupel ohne Widerstand den Bul-
garen ausgeliefert wurde, obwohl damals das griechische Heer
noch vollständig mobilisiert war.

U. Lugano, 23. Aug. (Priv.-Tel.) Das Blatt 'Hestia'
behauptet: Angesichts der gegenwärtigen Ereignisse beabsichtigt
die griechische Regierung, die Neuwahlen, die auf den 8. Oktober
angelegt waren, bis auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Rumänien und der Krieg.

= Stockholm, 22. Aug. Die Petersburger Agentur ver-
breitet ein neues Bularester Sensationstelegramm: Die ner-
vöse Stimmung Rumäniens gewinne größeren Umfang; alles
überzeuge, daß Rumänien in den nächsten Tagen angreife. Der
Mangel an Beförderungsmitteln, veranlaßt durch große Trup-
penransporte, mache sich täglich deutlicher bemerkbar. Alles
beweise, daß Rumäniens Auftreten nahe bevorstehe. Dies sei
nur die Frage weniger Tage. (Hff. Ztg.)

Sum letzten Zusammenstößen zwischen deutschen U-Booten
und englischen Kriegsschiffen.

W.B. Berlin, 23. Aug. (Amtlich.) Die britische
Admiralität hat die deutsche amtliche Meldung, daß ein
englisches Linien Schiff am 19. August durch eines
unserer Unterseeboote beschädigt worden sei, als un-
richtig bezeichnet. Auf Grund der inzwischen eingegangenen
Meldungen des betreffenden Unterseebootes wird folgendes be-
kannt gegeben:

Das Unterseeboot traf am 19. August in der Abend-
dämmerung einen aus Schlachtschiffen und Panzerkreuzern be-
stehenden Teil der englischen Flotte, der von einer größeren
Zahl von kleinen Kreuzern und Zerstörern um-
geben war. Es gelang, auf die Schlachtschiffe zu Schuß
zu kommen. Das Unterseeboot fuhr hierbei halbüberflutet.
Auf dem Turm standen drei Offiziere. Nach dem Austreffen
des Torpedos erhob sich am hinteren Schornstein
des letzten Linien Schiffes eine etwa 20 Meter breite und
40 Meter hohe Feuer säule, in der der hintere Schornstein
weißglühend erkennbar war, und die etwa eine Minute stehen
blieb.

Gleichzeitig erfolgte ein heftiger Ausbruch von
Kessel dampf. Nach Verschwinden der Feuererscheinung
war nur noch der Rumpf des Schiffes ohne Schorn-
stein und Masten zu sehen, während von den Nachbar Schiffen
noch die volle Silhouette erkennbar war. Der Kommandant
hatte den Eindruck, daß der Torpedotreffer, abgesehen von einer
schweren Verletzung der Kesselanlagen einen großen Del-
brand verursacht hatte.

Vorliegendes ist übereinstimmend von den Offizieren des
U-Bootes beobachtet worden. Danach ist das englische
Schlachtschiff durch den Angriff des U-Bootes zum min-
desten schwer beschädigt worden.

Die englische Darstellung.

W.B. London, 23. Aug. (Nicht amtlich.) Meldung des
Neuterschen Bureaus. Amtlich. Die Admiralität gibt be-
kannt: Das Unterseeboot E. 23 ist aus der Nordsee zurückge-
kehrt und berichtet, daß es am 19. August morgens auf ein
deutsches Schlachtschiff von der 'Nassau'-Klasse einen erfolg-
reichen Torpedoangriff gemacht hat. Der Kommandant des
Unterseebootes berichtet, während das Schiff von fünf Zerstö-
rern in beschädigtem Zustand nach dem Hafen zurückgeleitet
wurde, habe er wieder angegriffen und mit einem zweiten Tor-
pedo getroffen. Er glaube, das Schiff sei gesunken. Es er-
übrigt sich, festzustellen, daß die bereits widerprochene und
heute wiederholte amtliche Berliner Meldung, wonach am
Samstag ein britischer Zerstörer versenkt und ein britisches
Schlachtschiff beschädigt wurden, gänzlich unbegründet ist.
(Notiz: Die Meldung der britischen Admiralität über Angriff
des englischen Unterseebootes E. 23 auf ein deutsches Linien-
schiff der 'Nassauklasse' am 19. August ist insofern zutreffend,
als E. M. E. 'Westphalen' von dem Unterseeboot bei einem
ersten Angriff getroffen, aber so leicht beschädigt wurde, daß
das Schiff gefechts- und manöverbefähig geblieben ist. 'West-
phalen' wird in kürzester Zeit wieder voll verwendungsbereit
sein. Es ist auch richtig, daß das feindliche U-Boot nochmals
auf das Schiff zum Schuß kam. Der Torpedo ging jedoch fehl.)

Die weiteren Ereignisse zur See.

II. Amsterdam, 23. Aug. Nach Meldungen aus Noord- wijk wurden gestern mittag große Mengen Lebensmittel aller Art, sowie viel Trümmerholz von Schiffen und eine englische Boje am Strand angespült. Auch zwei Leichen, englischer Matrosen, wurden angetrieben.

Der englische Postraub.

III. Amsterdam, 22. Aug. (Nichtamtlich). Mit dem gestrigen Postdampfer aus England sind 35 internierte Deutsche und Oesterreicher in Blijssingen angekommen. Der holländische Dampfer „Nijndam“ von Rotterdam nach New York, „Prince Frederik“, „Hendrick“, von Westindien nach Amsterdam, mußten ihre Post in England zurücklassen.

Abermalige Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland.

III. Bulea, 23. Aug. (Nicht amtlich). Das Blatt „Korsens Flamman“ meldet, daß der deutsche Dampfer „Desterro“ am 18. August von einem russischen Unterseeboot zwei Distanzminuten innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer in der Nähe von Hudiksvall, wo er vor Anker lag, aufgegriffen und nach Abo geführt wurde.

Lloyd George über die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

III. London, 23. Aug. (Nichtamtlich.) Im Unterhause lehnte Kriegsminister Lloyd George es ab, die Frage zu beantworten, wieviel Rekruten Ende Juli unter dem Militärdienstpflichtgesetz ausgehoben worden seien. Er siegte nicht im öffentlichen Interesse Mitteilung darüber zu machen. Er selbst wäre sehr froh, wenn die deutsche Rekrutierungsziffer bekannt wäre.

Lloyd George erklärte, die Männer, die jetzt in die Armeen eintraten, gehörten zu den körperlich besten, die seit Beginn des Krieges in das Heer eingetreten seien. Im wesentlichen seien sie geistig und körperlich ebenso tüchtig wie die angeworbenen. Es seien erstklassige Leute. Er bitte das Haus, den Stand der Dinge vor wenigen Monaten mit der gegenwärtigen Lage zu vergleichen. Damals sagte Lloyd George, war Verdun in der Schwebe, die Oesterreicher schienen sich der italienischen Tiefenzone zu nähern und machten große Beute. Die Russen schienen mit Leichtigkeit von schwächeren Kräften zurückgehalten zu werden. Die Deutschen quälten uns an der ganzen Front mit unaufhörlichen, zum Teil erfolgreichen Angriffen. Die neu ausgehobenen russischen Truppen und in sehr großem Maßstabe unsere eigenen Armeen, waren unerprobt und niemand wußte, wie sie die Probe bestehen würden.

Das war die Lage vor zwei Monaten. Wie ist sie jetzt? An der ganzen Schlachtfrent im Osten und Westen ist die Initiative dem Feinde entwandten worden. Fast zum ersten mal an der ganzen Front nur mit einer Ausnahme etwa in Mesopotamien, wo infolge des heißen Klimas unsere Armeen sich ruhig verhält. Das ist keine gewichtige Ausnahme. Nehmen wir den Westen und Osten. Da haben die Russen kräftige Siege errungen, da sind ferner die bemerkenswerten Siege Italiens und die großen Siege im Kaukasus. Die Lage hat sich völlig geändert.

Lloyd George fuhr fort: Wir haben die englische Offensivtaktik kritisiert. Einige Kritiker schienen sich vorzustellen, daß die einzige Rechtfertigung der Offensivtaktik wäre, wenn wir durchbrechen. Nicht im geringsten. Der Feind hatte zwei Möglichkeiten. Er entschied sich für die Möglichkeit, Geschütze und Truppen von Verdun heranzuführen, um unseren Durchbruch zu verhindern. Das paßte uns. Er erleichterte uns den Druck auf Verdun und hinderte den Feind, seine Streitkräfte zur Unterstützung der Oesterreicher gegen den großen Vormarsch des Generals Brussilow zu verwenden.

Lloyd George hob dann die Bedeutung des englischen Kommandos an der Somme hervor und sagte: Der deutsche Bericht über unsere Verluste ist lächerlich übertrieben worden. Unsere Verluste waren, wenn auch heftig, doch verhältnismäßig gering, während der Feind — zu Gegenangriffen auf einem Felde, das unserer Artillerie ausgesetzt ist, gewungen — schwere Verluste erleidet. Wir drückten den Feind über ein Gebiet zurück, von dem jeder Meter von Bedeutung ist, weil es eine beherrschende Stellung ist. Wir haben uns die Ueberlegenheit verschafft. Wir bedrängen den Feind an der Somme und die Franzosen tun das Gleiche. Bei Verdun gewinnen die Franzosen wieder Boden. Wir haben die Höhe gewonnen und können den Verlauf des Feldzuges sehen. Ich glaube, in unendlicher Ferne (!) können wir das Ende schon sehen.

Frankreich ist gerettet, Rußland ist in rascher Ausrüstung begriffen und die italienischen Rüstungen sind in einer Weise von Ratten gegangen, welche die besten Freunde Italiens in Erfahrung gesetzt haben. Deutschland hat seine Gelegenheit verpaßt und weiß dies. Es wäre ein Irrtum, die Natur unserer Aufgabe zu unterschätzen, die alle Hilfsmittel der Dominionen und des Reiches erfordert. Wenn es auch ein Fehler wäre, einen zu leichten Sieg zu erwarten, so kann ich, schloß der Minister, wenn ich die ganze Lage im Lichte der vorhandenen Tatsachen überblicke, auf Grund des Rates von Sachkundigen, die Meinung ausdrücken, die ich ohne Zaudern abgebe: Was unser Land und die Alliierten zu tun haben, ist: Standhalten, zusammen zu marschieren und aufrichtig zusammen zu arbeiten, wie wir es in der Vergangenheit getan haben, damit der Sieg auf unsern Fahnen ruht!

Deutschland und der Krieg.

Die neue Verhandlung gegen Karl Liebknecht
III. Berlin, 23. Aug. (Nicht amtlich). In dem Verfahren gegen Karl Liebknecht begann heute 9 Uhr morgens im Militärgerichtsgebäude in der Lehrterstraße die oberkriegsgerichtliche Verhandlung. Das Gericht ist besetzt mit einem Regimentskapitän als Vorsitzenden, einem Oberkriegsgerichtsrat, der die Verhandlungen leitet, einem weiteren richterlichen Militärjustizbeamten, zwei Majoren, einem Hauptmann und einem Oberleutnant. Dem Angeklagten steht als von ihm erwählter Verteidiger wieder Rechtsanwalt Bracke aus Braunschweig zur Seite.

Bei Beginn der Sitzung beantragte der Vertreter der Anklage den Ausschuß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung, insbesondere der Staatssicherheit, und wegen Gefährdung militärischer Interessenten. Diefem Antrage wurde seitens des Gerichts stattgegeben. Die Verurteilung des Urteils wird ebenso wie in der ersten Instanz in öffentlicher Sitzung erfolgen.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

III. Budapest, 23. Aug. (Nichtamtlich). Vor einigen Tagen hatte die Zeitungspapierzentrale verfügt, daß wegen Papiermangels der Umfang der Zeitungen eingeschränkt werde. Inzwischen hat die Zentrale von der Regierungsbehörde das Besprechen erhalten, den Papierbedarf der Zeitungen in Zukunft zu sichern, worauf die auf die Einschränkung bezügliche Verfügung außer Kraft gesetzt wurde. Die

Blätter sind bereits heute wieder in dem früheren Kriegsumfang erschienen.

Was will die ungarische Opposition?

III. Wien, 22. Aug. Ueber den Verlauf der Audienz, welche die Führer der ungarischen Opposition, die Grafen Andrássy, Klotowitsch und Apponyi, gestern beim König Franz Joseph hatten, wird aus Kreisen der zahlreich in Wien weilenden Parteifreunde dieser Vertrauensmänner mitgeteilt, es sei dem König der Standpunkt der ungarischen Opposition eingehend dargelegt worden, während bei dem ersten Empfang im allgemeinen die schwedenden Fragen und nur im besonderen die Wünsche Ungarns berührt worden seien. Der König habe die gestrigen Vorträge mit sichtbarem Anteil entgegengenommen. Die Darlegung sei nicht solcher Natur gewesen, daß eine Entscheidung der Krone in der einen oder der andern Frage erwärtigt werden könne, es müsse aber festgestellt werden, daß im großen und ganzen die Darlegung der drei Vertrauensmänner sich einander deckte und sie denselben Standpunkt eingenommen hätten. Die Hauptfragen, die für den Augenblick Bedeutung besäßen, seien die rumänische Frage, die Polenfrage und die auswärtige Politik. In der rumänischen Frage stimmten die oppositionellen Vertrauensmänner und alle Oppositionsparteien, darunter auch die Karolyi-Gruppe, vollständig überein. Der Standpunkt, den Andrássy in der Polenfrage einnehme, sei bekannt, ihn teilten auch Apponyi und Klotowitsch. Die oppositionellen Vertrauensmänner hätten aber hinsichtlich der Leistung der auswärtigen Politik gewisse Wünsche und Anregungen, die mit dem Standpunkt der ungarischen Regierung nicht übereinstimmen, und das sei offenbar der Hauptanlaß zu der letzten Audienz in Wien gewesen. Nach dem gestrigen Empfang verlautete, daß die oppositionellen Parteiführer ihre Wünsche und Anregungen über die Führung der auswärtigen Politik in Einzelfragen dem ungarischen Abgeordnetenhaus darlegen würden. Es sei möglich, daß dies schon heute oder morgen geschehe. Es handle sich nicht um schwedende Fragen in der auswärtigen Politik oder gar um den von der Bierverbandspresse so oft besprochenen angeblichen Sonderfrieden, den kein Mensch in Ungarn wünsche, sondern um gewisse Einzelheiten, die im Rahmen der bestehenden Bündnisse und der von allen Parteien geteilten Richtung der auswärtigen Politik Berücksichtigung finden sollten. Vom Verlauf der Parlamentsberatung werde es abhängen, ob und welche weitere Tätigkeit die Vertrauensmänner der Opposition unterhalten würden.

Frankreich und der Krieg.

Zum Wiederaufbau der französischen Handelsflotte.

III. Paris, 23. Aug. Wie das „Journal“ meldet, wird der französischen Kammer in der nächsten Tagung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, durch den der Regierung zum Wiederaufbau der französischen Handelsflotte durch Neubauten und Ankauf als Voranschuß an die Reedereien 200 Millionen Francs zur Verfügung gestellt werden.

Bei der Begründung des Entwurfs führt das „Journal“ aus, wenngleich es einige französische Schiffsahrtsgesellschaften gebe, die jetzt Gewinne erzielen, so befindet sich doch der größte Teil der französischen Flotte zurzeit in außerordentlich peinlicher, teilweise in verzweifelter Lage. Der Bestand der französischen Handelsflotte sei schon vor Kriegsausbruch unzureichend gewesen. Fast 80 Prozent des Verkehrs sei von dem Ausland bewältigt worden. Seit Kriegsausbruch habe sich die Lage jedoch noch verschlimmert. Schiffsoerluste, sowie die Abnutzung des Materials hätten zum Verschwinden zahlreicher Schiffe geführt, die, da die Werkstoffe rar sind, nicht einmal ersetzt werden können. Unter Berücksichtigung dieser schlimmen Lage fragt das Blatt, ob Frankreich auch nach dem Krieg in Ausfuhr und in Einfuhr unter ungünstigen, aufgezogenen Frachtpreisen vom Ausland abhängig sein solle. Die Frachtkosten, die im jetzigen Krieg immer höher werden und in Geld bezahlt werden müßten, hätten eine ungünstige Rückwirkung auf den französischen Kurs.

Zu den Unruhen in Irland.

III. Rotterdam, 23. Aug. (Nicht amtlich). Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet, erklärte Duce gestern im Unterhaus, daß die Regierung General Magwell aus Irland abberufen wolle.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 23. August.
— Das Eisene Kreuz erhielten: Erster Klasse: Unteroffizier Hg. Ausland von Durlach, Kaufmann Karl Scheid von Heidelberg-Ziegelhausen, Leutnant W. Schell aus Lahr und Kapitänleutnant Robert Koch, Kommandant eines Luftschiffes von Konigsau. Zweiter Klasse: Unteroffizier Böhmer Otto Schneider von Karlsruhe, Bizefeldwebel Theodor Klitz von Bruchsal, Bizewachtmstr. Fritz Reinhardt und Gefreiter Reinhold von Porzheim, Bizefeldwebel Fritz Höger, Gefr. Karl Schibel, beide von Durlach, Unteroffizier, Sparrassenredner Ludwig Huber von Bergsheim, Kriegsfreiw. Gustav Kistler und Kraftfahrer Hans Mantke von Baden-Baden, Hauptlehrer Friedrich Däubin von Gutach, Hornist Fritz Harbrecht und Oberprimaner Wolfgang Albert von Freiburg.

Die Vormerkung von Strafen bei Postbeamten. Das Reichspostamt hat folgende bemerkenswerte Verfügung erlassen: „Bei Vorlegung von Verträgen über Beamte usw. haben Hinweise auf frühere Strafen — auch Geldstrafen — zu unterbleiben, wenn der Vorgang mehr als 5 Jahre zurückliegt und der Beamte sich inzwischen tadelfrei verhalten hat. Versehen im Betriebsdienste haben bei der Beurteilung des Verhaltens im allgemeinen außer Betracht zu bleiben. Ferner sind in den Stabsbescheiden häufig noch Ordnungstrafen verzeichnet, die nach der letztgenannten Bestimmung nicht darin anzugeben sind. Auch enthalten die Nebenakten der Beamten usw. noch mehrfach Schriftstücke über Betriebsvergehen, die nicht zur Verhängung einer Ordnungstrafe geführt haben; diese Schriftstücke sind aus den Akten zu entfernen und zur Sammlung zu bringen.“

Bohnen jung ernten! Man kann auf dem Marke grüne Bohnen zum Verkauf antreffen, welche viel zu lange am Stod belassen wurden und die nicht jene Zartheit aufweisen, welche der Käufer von einem grünen Bohnengemüse erwarten kann. Dazu ist ein Teil der fräftigen Bohnen bereits jäh und hat, abgesehen von den noch unentwickelten Kernen keinen Wert mehr. Es ist manchmal Zeitmangel der ein frühes Brechen der Bohnen verhindert. Vielfach ist auch die Meinung vorhanden, man schade sich, wenn man die Bohnen früher erntet. Diese Meinung ist fürzlich schon als unzutreffend zurückgewiesen worden. Wenn wir die Bohnen immer jung ausbrechen, erhalten wir wesentlich mehr Bohnen dem Gewichte nach. Schreiber zählte vor Jahren an 14 Bohnensäden, die ausschließlich zur Samenbildung benützt wurden, durchschnittlich nur 52 Anlässe, die auch alle ausreifen. In den mehrere Male durchgeernteten Stöcken wurden durchschnittlich etwas über 150 grüne Bohnen geerntet, wovon 62—65 Stück je ein Pfund wogen, ein Zeichen, daß auch diese Bohnen nicht sehr jung geerntet wurden. Hätte man das ein oder das andere Mal öfter geerntet, man hätte nach Zahl und Gewicht noch mehr Bohnen gehabt. Bei anderen Pflanzungen ist es ebenso, daß ein öfteres Ernten größere Erträge von feinerer Art liefert. Denken wir an den Schnittsalat, an Kohlrabar, an Schnittlauch, oder an den Klee- und Graswuchs. Es geht praktisch nicht an, dem kürzlich geernteten Rat nachzukommen, die Bohnen alle Tage durchzusehen. Einmal wird es in den allermeisten Fällen an Zeit fehlen, zum andern würde man das Erntrecht so vertreten, daß, allgemein angenommen, das Waags-

tum der Bohnen leiden würde. Ein Ernten immer nach drei Tagen dürfte von größtem Nutzen sowohl für Käufer, als auch Verkäufer sein.

Freiwillige Bürgerwehr. Es wird uns geschrieben: Zwei Jahre sind vergangen, seit am 24. August 1914 auf den von der Stadtverwaltung ausgehenden Aufruf in der Festhalle 613 Karlsruher Bürger zusammentraten und unter dem Kommando des Finanzrates Zimmermann die Freiwillige Bürgerwehr zum Schutz staatlichen und städtischen Eigentums gründeten. Es waren Männer aus den verschiedensten Berufsständen, Künstler und Beamte, Lehrer Arbeiter, Handwerksmeister und Kaufleute. Ebenso waren die verschiedensten Altersstufen von 18 bis 80 Jahren vertreten. Ursprünglich wurden vor allem der Landgraben, der Lauterberg mit seinem Wasserwerk, das Elektrizitäts- und die beiden Gaswerke bewacht und außerdem Posten vor mehreren Lazaretten gestellt. Damals wurden täglich 80 bis 90 Mann auf Wache befohlen. Seitdem haben die zu bewachenden Räumlichkeiten mehrfach gewechselt; augenblicklich wird das Metallager, das Gummilager und das städtische Lebensmittellager bewacht. Die Zahl der Posten ist geringer geworden, und auch die Kopfstärke der Bürgerwehr ist auf 221 Köpfe gesunken. Viele Mitglieder sind zum Heeresdienst eingezogen, einige sind gestorben, bei andern ist die anfängliche Begeisterung verblasst oder ihre sonstige Tätigkeit erlaubt ihnen nicht mehr, kostbare Tagesstunden oder die Nachtruhe dem Gemeinwohl zu opfern. Aber Ehre den Männern, die nun seit zwei Jahren in selbstloser Weise durchschnittlich jeden sechsten Tag auf Wache stehen! Die meisten von ihnen stehen in vorgerückten Jahren und haben teilweise neben ihrem Bürgerwehrdienst noch redlich mit ihren Berufsgeschäften zu tun. Sieben von ihnen haben bereits die hundertste Wache hinter sich und verdienen wohl, daß ihre Namen der Bürgerschaft bekannt gegeben werden. Es sind Schreinermeister Friedrich Jasper, Oberbauzeichner Peter März, Kassierer Gustav Seib, Schriftföher Rudolf Ebert, Mechaniker Jakob Malsenhäber, Baukontrolleur a. D. Adam Schenkel und Blechenermeister Ferdinand Köhler. Eine Reihe anderer Wehrmänner steht nahe der hundertsten Wache. Noch ist kein Ende des Krieges abzusehen, und auch fernerhin wird die Bürgerwehr treu und selbstlos ihre Schuldigkeit tun, aber wünschenswert wäre es, daß ihr immer wieder frisches Blut zugeführt würde. Meldungen werden jederzeit gern auf der Hauptmache, Jähringerstraße 47, entgegengenommen.

§ Erzwungener Diebstahl: In der Zeit vom 4. bis 21. 1. Mts. wurde eine Wohnung in der Gartenstraße, deren Inhaber verreist waren, mittelst Nachschlüssel geöffnet. Aus Schränken wurden Kleider und Wäsche in einem Gesamtwerte von 289 Mark entwendet. Der Täter wurde ermittelt, der größte Teil der gestohlenen Sachen wieder beigebracht.

§ Verhaftet wurden: ein Dienstmädchen aus Möhringen wegen Diebstahls zum Nachteil ihrer Dienstherrschaft, ein Arbeiter aus Heidelberg wegen Sittlichkeitsverbrechen, ein vom Amtsgericht Heilbronn wegen schweren Diebstahls ausgewiesener Schlosser aus Interzombach, ein Schürmüller aus Mellersweier, welcher von der Staatsanwaltschaft Saarbrücken wegen Wehrpflichtverletzung gesucht wird, sowie ein Dienstmädchen aus Heidelberg wegen Diebstahls.

Zur Einführung der Reichsfleischkarte.

III. Karlsruhe, 23. Aug. Nach der im „Reichsgesetzblatt“ erscheinenden Verordnung des Reichstanzlers und der dazu gehörigen Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts tritt — wie schon mitgeteilt — die Verbrauchsregelung für Fleisch und Fleischwaren im ganzen Reich am 2. Oktober in Kraft. Damit bekommt also die Reichsliste, d. h. eine Fleischkarte, die war von den Landeszentralbehörden oder von ihnen bestimmten Stellen, insbesondere den Kommunalverbänden, hergestellt und ausgegeben wird, die aber im ganzen Reich Geltung hat, Gültigkeit.

Der Verbrauchsregelung durch die Reichsfleischkarte werden alle wirtschaftlich wichtigeren Fleischarten unterworfen. Hagen, Wild, Geflügel, Gänse und Enten unterliegen der reichsrechtlichen Regelung nicht. Sie können auch nach dem 2. Oktober ohne Karte gekauft werden, es sei denn, daß einzelne Bundesstaaten auch das Fleisch dieser Tiere der Verbrauchsregelung unterwerfen, wogü sie berechtigt sind. Daß man diese Tiere der Reichsfleischkarte nicht unterstellt, hat verschiedene Gründe. Vor allem fürchte man, daß bei der niedrigen Höchstmenge von wöchentlich 250 Gramm, die vorläufig nur gegeben werden kann, der Anlauf dieser Tiere für die Haushaltungen unmöglich sein würde. Sie würden deshalb wahrscheinlich fast ausschließlich in die Gastwirtschaften wandern. Bei den Hühnern müßten diese Bedenken zurücktreten.

Das Verbot des lartenreinen Verbrauchs von Hühnerfleisch ist erwünscht im Interesse einer starken Eierproduktion. Daß die wöchentliche Höchstmenge von 250 Gramm, die das Kriegsernährungsamt vorläufig festgesetzt hat, überall sofort voll gegeben werden kann, auch in den Orten, die jetzt erheblich weniger erhalten, wird sich nicht erreichen lassen. Die einheitliche Rationierung im ganzen Reiche soll aber die Grundlage für eine solche Verteilung des Schlachtviehes bieten, daß möglichst bald die Höchstmenge wirklich überall gegeben werden kann. Die Bewohner der Orte, die bisher mehr als 250 Gr. erhielten, werden sich damit trösten, daß ihre Rindermenge anderen bisher besonders stiefmütterlich behandelten Bezirken zugute kommt.

Der Verbrauchsregelung müssen auch die Selbstversorger unterstellt werden. Als Selbstversorger gilt, wer durch Hauschlachtung oder Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt gewinnt. Diese Personen gänzlich von der Verbrauchsregelung freizulassen, war aus Gründen der Gerechtigkeit unmöglich. Andererseits wäre es unbillig und unklug gewesen, sie allzusehr zu beschränken. Eine gewisse Entschädigung für die Arbeit und Mühe der Mastung, für den Verlust beim Einschlagen und des mit der Tierhaltung verbundenen Risikos mußte ihnen zugestanden werden, da andernfalls vor allem die Schweinehaltung, die ganz überwiegend in der Hand des kleinen Mannes liegt, unerschbar stark zurückgegangen wäre und auch die Neigung, das Wild abzuschleppen, geringer geworden wäre. Das mußte man unbedingt verhindern. Deshalb wird dem Selbstversorger das Schlachtgewicht des ausgeschlachteten Tieres nur zu einem Teil, zu drei Fünfteln, beim ersten Schwein, das eine Familie für sich schlachtet, nur zur Hälfte angerechnet. Man darf hoffen, daß hierin ein fräftiger Anreiz zur vermehrten Schweinehaltung liegt.

